

Seelenbeben

Nach dem verheerenden Erdbeben in der chinesischen Provinz Sichuan und in den angrenzenden Provinzen («Goetheanum» Nr. 26/2008) führten die «Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners» auf Bitten chinesischer Freunde und akkreditiert durch die Provinzregierung von Sichuan vom 21. Juni bis 5. Juli notfallpädagogische Akuthilfe vor Ort durch. Dem Kriseninterventionsteam gehörten Lehrer, Erzieher, ein Arzt, eine Psychotherapeutin und mehrere Dolmetscher an.



Sprache verloren: Massengrab für Kinder in der Nähe von Hongbai

n. Als eine Art Vermächtnis hat er es mitgegeben: Macht nie den Fehler, sich gegenseitig zu- oder abzusprechen, welches die richtige Methode ist. Es gibt der Biografiearbeit genauso viele Methoden wie Menschen, die das machen. Jeder bringt sein eigenes Karma mit. Es geht eben so, dass wir – neben einer fundierten Kenntnis biografischer Gesetzmäßigkeiten und der Ausbildung in Gesprächsführung – als Hauptarbeitsmittel die aktive Arbeit mit uns selbst und die Verbundenheit, die wir so gewinnen, zur Verfügung haben. Der Klient muss spüren, dass er seine Biografie anvertrauen möchte. Das ist ein subtiler Prozess.

...tzt haben wir sehr viel über den Erkenntnisteil der Biografiearbeit gesprochen. Doch sie reicht ja noch viel weiter.

Charton: Ja, das ist sehr wichtig. In der Biografiearbeit geht es nicht nur um das Erkenntnis. Hinzu kommen die Gefühle und vor allem der Wille. Es geht ganz stark darum, wie wir wieder in den Fluss hineinspringen können, dessen Verlauf wir in einem ersten Schritt betrachtet haben.

Althaus: Es geht darum, dass der Klient eine Haltung gewinnen kann, in der er sich selber und sein Schicksal befreit. Das ist ein Gefühlserlebnis, aus dem ein verwandelter Lebenswille entsteht.

Grün: Biografiearbeit ist natürlich auch Unterstützung bei der Integration der gewonnenen Erkenntnis ins Leben. In diesem Stadium wird der Klient immer mehr Praktiker. Er versucht seine Entdeckungen umzusetzen. Der Biografiearbeiter ist dann ein anderer Zeuge.

...welcher Weise verändert sich die Zeugnisschaft?

Grün: Für mich gehört die Aussage Rudolf Steiners, dass ein Mensch heute nur den anderen auf einer höheren Ebene nicht mehr helfend tätig sein kann, zu den erschütterndsten Dingen. Der heutige Therapeut ist der Weltentherapeut – im Sinne des Christus. Als Biografiearbeiter können wir dem Klienten demnach nur helfen, seine Erfahrungen zu machen, ihn begleiten und gegebenenfalls an seine eigenen Erkenntnisse erinnern. Aber es bleibt immer ein Ringen. Die wirkliche therapeutische Arbeit findet in einem intimen Verhältnis zwischen Klient und Weltentheiler statt, da kann ich als Biografiearbeiter nur an der Seite stehen. ■

Informationen und Kontakt: www.biografiearbeit.ch, www.jakchos.ch.

Um 14.28 Uhr begann unser Schulhaus, begleitet von einem tiefen Grollen, plötzlich zu hüpfen. Die Schüler hatten Mittagspause und schliefen in den Klassenzimmern. Ich verstand zunächst nicht, dass es sich um ein Erdbeben handelte. Als das Beben noch stärker wurde, brach Panik aus. Alle rannten durcheinander. Die Kinder weinten und schrien. Da das Treppenhaus eingestürzt war, war jede Flucht versperrt. Viele Kinder sprangen aus den Fenstern. Dann stürzte die Decke auf uns herab. Im Staub konnte ich die Hand eines kleinen Mädchens ergreifen, konnte sie aber nicht befreien. Ein Junge war mit den Unterbeinen eingeklemmt und hing eineinhalb Tage kopfüber an einer eingestürzten Treppe. Kurz nachdem wir ihn befreit hatten, starb er, wie viele andere Kinder ihre Rettung nicht überlebten. Überall lagen entstellte Leichname. Am Tag nach dem Beben stürzte dann das zweite Stockwerk auf das darunterliegende und erschlug die noch eingeklemmten Kinder. Über 160 Kinder und sieben Kollegen starben. Ich kann mich an nichts mehr vor dem Beben erinnern. Bis heute habe ich keinerlei Gefühle mehr. Ich bin wie lebendig tot.»

Ähnliche Tragödien wie der 33-jährige Lehrer Xu Xing You aus Hongbai mussten bei dem schweren Erdbeben in der Region Sichuan unzählige Kinder,

Lehrer und Eltern erdulden. Dem katastrophalen Erdbeben folgt nun ein nicht minder leidvolles Seelenbeben. Unzählige Menschen sind seelisch erschüttert, verletzt, psychotraumatisiert. Es drohen Narben auf der Seele.

Seelische Wunden

Psychotraumata sind seelische Wunden. Traumatisierungen verlaufen gesetzmäßig. Nach einer Schockphase von ein bis zwei Tagen können vielfältige Symptome auftreten: Amnesien oder zwanghafte Erinnerungsüberflutungen, Lähmungen oder hyperaktives Verhalten, Depression oder Aggression, Angst und Panik, Konzentrationsprobleme, Regressionen, Schlaf- und Essstörungen, Schuld- und Schamgefühle und vieles mehr. Oft wird alles vermieden, was einen an die Katastrophe erinnern könnte: Gedanken, Gefühle, Begegnungen und Orte. Viele Menschen sind wie innerlich eingefroren und empfinden eine innere Taubheit und Leere. Das Wesensgliederggefüge ist gelockert. Denken, Fühlen und Wollen dissoziieren. Lebensrückschau- und Panoramaerlebnisse können eintreten. Der Mensch nähert sich der Schwelle. Bei etwa 75 Prozent der Betroffenen lassen die Symptome im Laufe der Zeit immer mehr nach und verlieren sich zwischen vier und acht Wochen. Halten sie weiter

an, spricht man von einer Posttraumatischen Belastungsstörung, die therapeutischer Intervention bedarf. Etwa 25 Prozent der Betroffenen erreichen die Phase. Chronifiziert sie, kommt es zu andauernden Persönlichkeitsveränderungen, die meist zu einem Biografiebruch führen.

Die Interventionsmöglichkeiten nach einer Traumatisierung orientieren sich am Verlaufsprozess des Trauma. Die eigentliche therapeutische Traumabearbeitung beginnt erst in der Phase der Posttraumatischen Belastungsstörung, also nicht vor sechs bis acht Wochen nach der Traumatisierung. Die Zeit davor bezeichnet man als Stabilisierungsphase, die jeder Therapie vorweg gehen muss. In dieser Zeit setzen die notfallpädagogischen Kriseninterventionsmaßnahmen ein. Sie dienen der Aktivierung der Selbstheilungskräfte des Opfers. Ziel ist, dass der Betroffene das traumatische Ereignis selbst verarbeiten und in seine Biografie integrieren kann. Gerade die Waldorfpädagogik mit ihrem künstlerischen Ansatz und die anthroposophischen Therapieformen sind in besonderer Weise geeignet, die Symptome der Belastungsreaktion abzdämpfen, den Betroffenen zu stabilisieren, seine Selbstheilungskräfte zu aktivieren und so der Entstehung einer Posttraumatischen Belastungsstörung entgegenzuwirken.

Für Kinder, Eltern und Lehrer

Yang Cheng ist 13 Jahre alt. Er wurde beim Einsturz seiner Schule in Hongbai verschüttet. Wir treffen ihn in der Zeltschule von Xiamakou, einem völlig zerstörten Bergdorf. Yang Cheng fällt durch seine demonstrative Verweigerungshaltung auf. Langsam nur kann er sich öffnen und sich auf das Geschehen einlassen. Beim therapeutischen Handarbeiten gelingt schließlich der Durchbruch. Das Kriseninterventionsteam der «Freunde» arbeitete mit Hunderten von Kindern in sieben Zeltschulen im Kreis Hongbai, im Epizentrum des Bebens – dort, wo alle Häuser zerstört, Dörfer von zusammengebrochenen Bergketten verschüttet und ganze Landstriche von kollabierten Chemieanlagen kontaminiert waren.

Tang Xiaohui, 39 Jahre, lebt in einer Zeltstadt bei Chuantindian. Sie gehört zu den vielen Eltern, die den Tod eines Kindes zu beklagen haben und daran zu zerbrechen drohen. «Ich war die erste Mutter, die sich durch die Trümmer der eingestürzten Kleinstadt zur Schule vorarbeiten konnte. Alles war chaotisch. Das Telefonnetz war völlig zusammengebrochen, kein Auto und auch kein Fahrrad konnte mehr fahren. Alle Lehrer waren verstummt, weil niemand aushalten konnte, was sich um ihn herum abspielte. Wir gruben und gruben und gruben.

Bereits am nächsten Tag setzte starker Verwesungsgeruch ein. Erst drei Tage nach dem Beben fand das Militär meine verstümmelte Tochter. Sie wurde in einem Massengrab beigesetzt. Mein Mann, der seit dem Ereignis seine Sprache verloren hat, gab der Tochter ein Mobiltelefon mit ins Grab.»

Die Selbstmordrate in der Zeltstadt ist erschreckend. Das Kriseninterventionsteam der «Freunde» wurde von den Behörden in das Lager gerufen, um einigen verzweifelten Eltern in einer Akuthilfe beizustehen. Neben existenziellen Gesprächen wurden auch spezielle Massagetechniken erfolgreich zur Entspannung angewandt.

Die Kreisstadt Hongbai gleicht einem einzigen Trümmerberg. «Wir hatten eine schöne Landschaft in einer heilen Welt. Jetzt gibt es nur noch Massengräber!», berichtet die 28-jährige Lehrerin Deng. Ihr Kollege Huang, 42 Jahre, ergänzt: «Ich sah, wie in Sekunden alle Gebäude einstürz-

ten und den Blick auf Zukunftsperspektiven zu richten.

Aufgrund der vielbeachteten, von zahlreichen Fernsenteams begleiteten und von staatlichen Inspektoren verfolgten erfolgreichen Tätigkeit des Kriseninterventionsteams der «Freunde» veranstalteten das Department für auswärtige Angelegenheiten und die Erziehungskommission von Shifang drei ganztägige Workshops zur Notfallpädagogik auf Grundlage der Waldorfpädagogik mit jeweils etwa 60 Teilnehmern am Lehrerseminar von Shifang. Eingeladen waren die «Beauftragten für die seelische Entwicklung der Kinder» derjenigen Schulen, die von dem Erdbeben am schwersten betroffen wurden. Mit der Durchführung der Workshops wurden die «Freunde» beauftragt. Kurzreferate über Psychotraumatologie und Notfallpädagogik, Gesprächsgruppen über Eigenerlebnisse während des Bebens und ihre heutigen Auswirkungen, Arbeitsgruppen zu Eurythmie, therapeuti-



Wieder wie lebendige Menschen:
Workshop für 150 Mitarbeiter der Chemiefabrik Hongbai in Chuantindian

ten. Der Himmel verdunkelte sich. Alles war schwarz. Das Blut der Kinder floss schwarz in den Adern und Wunden!» Die eingestürzte Schule ist vom Militär abgeriegelt. Noch immer konnten nicht alle Leichen geborgen werden. Von 700 Kindern der Mittelschule wurden 300 verschüttet. 160 Kinder und sieben Kollegen kamen ums Leben. Die Arbeit mit den überlebenden Kollegen der Schule in Hongbai gestaltet sich schwierig und trägt alle Züge der Traumaarbeit. Je schlimmer die Erlebnisse und die Schuldgefühle, desto größer das Vermeidungsverhalten. Der Schulleiter legt seinen Kopf, als er auf die Gestaltung des ersten Schultags angesprochen wird, auf die Schulbank und schläft tief ein. Seine Kollegen spielen derweil mit ihren Mobiltelefonen. Erst durch eurythmische Übungen und Bewegungsspiele gelingt es, inneres Eingefroren-Sein aufzutauen, Gespräche anzure-

schener Handarbeit, Formenzeichnen und Malen, psychotherapeutische Sequenzen in Einzel- oder Kleingruppenarbeit sowie Musik und Bewegungsübungen waren Komponenten der begeisterten Seminararbeit. «Nach fast zwei Monaten fühlen wir uns zum ersten Mal wieder wie lebendige Menschen», fasste Cai Lui, 45 Jahre, Lehrer aus Tiandi, am Schluss des Workshops seinen Dank zusammen.

Die Krise zur Chance wenden

Die neuere Traumaforschung beschäftigt sich auch mit der Frage nach dem positiven biografischen Gewinn, nach einer erfolgreichen Integration des schrecklichen Erlebnisses in die Biografie. Die Forschungsergebnisse sind eindeutig. Die positive Verarbeitung eines Traumas führt zur Persönlichkeitsreife. Neben der erhöhten Wertschätzung des Lebens verhelfen positiv verarbeitete Psychotraumata zu

neuen Prioritätensetzungen und vor allem zur Vertiefung menschlicher Beziehungen.

«Mein Sohn besuchte dieselbe Schule, an der ich Lehrerin bin. Wir fanden ihn später bei den Ausgrabungen. Er war tot. Jetzt hat mein Zittern aufgehört. Das Erdbeben hat mein Leben völlig verändert. Ich lerne aber allmählich wieder an anderes zu denken als an die schrecklichen Bilder und die Schreie der sterbenden Kinder. Ich will stark genug sein, um wieder zur Schule zu gehen. Ich bin es meinem Sohn schuldig, für die Überlebenden jetzt eine Hilfe zu sein», sagt die 32-jährige Lehrerin Li Guangui aus Hongbai, und ihre Kollegin Xiao Ziong, 28 Jahre, aus Bajiao fügt hinzu: «Wir müssen die Schatten aus unseren Herzen entfernen, um wieder frei vor die Kinder treten zu können.»

Diesem Ziel diene die notfallpädagogische Krisenintervention im Erdbebengebiet von Sichuan. Neben der Hilfe für die notleidenden Menschen vor Ort, war der Einsatz eine konkrete Praxishilfe zur Anerkennung und Verwurzelung der Waldorfpädagogik in China und damit eine Hilfestellung für den Aufbau der Waldorfschule in Chengdu. Bei der Abreise des notfallpädagogischen Kriseninterventionsteams der «Freunde» waren Kooperationsmöglichkeiten zwischen der ersten chinesischen Waldorfschule, den Zeltschulen im Krisengebiet, der Erziehungskommission und dem Lehrerseminar in Shifang in greifbare Nähe gerückt. Dies gilt es jetzt umzusetzen. Zum Abschluss erbat sich die Stadtregierung von Shifang ein Dienst-T-Shirt des Kriseninterventionsteams. Dies wird in einer neu zu errichtenden Gedenkstätte für die Opfer des Bebens als Symbol länderübergreifender humanitärer Hilfe ausgestellt werden.

In einem Schreiben des Departements für auswärtige Angelegenheiten der Stadt Shifang wird der Dank für die Nothilfe so zusammengefasst: «In dieser unheilvollen Zeit nach dem Erdbeben vom 12. Mai habt ihr der Bevölkerung von Shifang im Katastrophengebiet eine helfende Hand gereicht und Ermutigung und Unterstützung gegeben. Hiermit möchten wir uns für eure Wohltätigkeit herzlich bedanken und unsere Hochachtung aussprechen ... Ihr [habt] eure professionelle Kompetenz gezeigt und die Freundschaft zwischen dem chinesischen und dem deutschen Volk mit Leben erfüllt. Wir sind davon tief bewegt und ermutigt!» ■

Bernd Ruf ist geschäftsführender Vorstand der «Freunde der Erziehungskunst».

Demenz

Schicksalswürde und spirituelles Begreifen | Michaela Glöckler

Mission einer Zeitkrankheit

Demenz bestimmt heute das Lebensende unzähliger Menschen. 2007 wurden weltweit knapp 30 Millionen Erkrankte gemeldet. Schulmedizinisch gesehen, liegt die Ursache für Demenz auch nach 100 Jahren noch mehrheitlich im Dunkeln. Michaela Glöckler erkennt darin jedoch eine Vorbereitung auf die Geistgeburt. Wie im Vortrag vom 9. Mai, den sie im Rahmen des Pflegekongresses am Goetheanum gehalten hat, leitet sie daraus Möglichkeiten für die Begleitung und Pflege von Demenzpatienten ab.

Es ist tägliche Erfahrung in der Kranken- und Altenpflege, dass wenn ein menschliches Ich sich exkarniert, sich aus seiner Verbundenheit mit dem Körper lockert und rein spirituell ausrichtet, dies von außen gesehen als Kontroll- und Kompetenzverlust erscheint. Wenn das Erleben und Zusprechen von Menschenwürde demnach aufrecht erhalten werden sollen, muss das defizitäre Erscheinungsbild des Kranken ausgeglichen, gleichsam substituiert werden durch Handlungen der Kompetenz, Kontrolle und Würde im Umkreis des Betroffenen. Je sensibler eine Verlustsymptomatik verstanden und mitempfunden werden kann, um so professioneller sind die Möglichkeiten der Pflege.

Novalis hat in seinem Aphorismus zur Geistgeburt des Todes die Orientierung einer spirituellen Sterbebegleitung und Demenzpflege auf den Punkt gebracht:

Wenn ein Geist stirbt, wird er Mensch.

Wenn der Mensch stirbt, wird er Geist.¹

Physische Geburt bedeutet Bewusstseinsverdunkelung und geistiger Kompetenzverlust. Geistgeburt hingegen bedeutet Bewusstseinsklärung und physischer Kompetenzverlust.

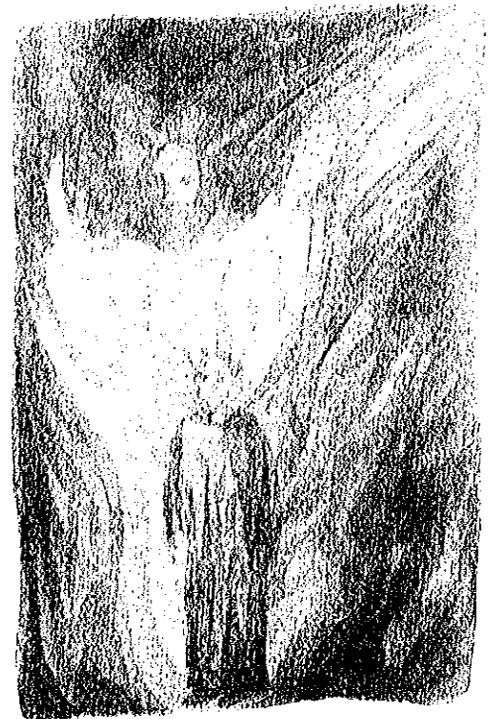
Spirituelle Seite des Sterbevorgangs

Im Jahr 2007 wurden weltweit knapp 30 Millionen Demente gemeldet. Was ist das – auch wirtschaftlich gesehen – gegenüber dem Aufziehen und Pflegen von Milliarden von Kindern im Zusammenhang mit der physischen Geburt? Warum haben wir angesichts der Vorbereitung der Geistgeburt ein so eingeschränktes Blickfeld? Liegt es an der Unsicherheit, was uns selbst einmal am Ende unseres Lebens erwartet?

Rilke konnte diese Unsicherheit ganz ins Positive wenden in seinem Stundenbuch:

O Herr, gib jedem seinen eignen Tod. Das Sterben, das aus jenem Leben geht, darin er Liebe hatte, Sinn und Not.

Denn wir sind nur die Schale und das Blatt. Der große Tod, den jeder in sich hat, das ist die Frucht, um die sich alles dreht.²



Vor der großen Verwandlung: Der Weg in den Tod

Das ganze Leben: Liebe, Sinn und Not. Alles dreht sich letztlich um diese Geistgeburt. Sie ist der Sinn des Lebens. Meister Eckhart wird der Aphorismus zugeschrieben: Wäre ich ein König und wüsste es nicht – ich wäre kein König. Das heißt wäre ich ein gottgeschaffenes und gutes Menschenwesen – und wüsste nichts davon –, ich wäre keines. Inkarnation, am individuellen abgegrenzten Menschenleib erfahren, verhilft zu der Wahrnehmung, dem Bewusstsein seiner selbst. Leben so gesehen ist die Embryonalentwicklung des Bewusstseins in Vorbereitung des Sterbens. Das war Rilke bewusst. Wie